Es gibt nur ein Mittel, um alle Fliegen zu töten

Und das ist — man mache das Zimmer so dunkel als möglich, schließe die Fenstern und lasse einen Vorhang hoch genug, um die Sonne ein wenig ins Zimmer scheinen zu lassen. Man stelle dann Teller mit durchnäßtem Wilson's Fliegenpapier auf das Fensterbrett und verschließe das Zimmer für zwei oder drei Stunden. Nach den zwei Stunden können Sie alle toten Fliegen zusammenfegen und ins Feuer werfen. Bringen Sie dann die Teller auf einen Platz, wo sie vor Kindern sicher sind, bis sie in einem anderen Zimmer benötigt sind.

Die richtige Weise, um Wilson's Fly Pads zu gebrauchen.

Die Hinterlassenschaft der Habsburger

Die Erben der Schlösser.

Von Egon Dietrichstein-Wien.

Solange das Haus Habsburg regierte, thronte es auch über den für gewöhnliche Sterbliche immerhin maßgebenden Gesetzbüchern. Wem fiel es ein, wem durfte es einfallen, die Krone in ein Netz von Zivilrechts-Paragraphen zu verwickeln. Erst nach dem Umsturz, als die Habsburger, landesverwiesen, sich außerhalb der Grenzen ihres einstigen Reiches niederließen, in dem die Sonne ihres Ruhmes nun untergegangen war, blieb ein ausgedehnter Besitz von herrschaftlichen Landgütern, Jagdschlössern, Palais, Latifundien und damit eine Verlassenschaft komplizierter Rechtsfragen zurück. Jedes dieser Schlösser hatte eine Geschichte, eine Tradition, mindestens einen Chroniker in der Schloßbibliothek und zahlreiche Legenden. Aber das alles war nun sehr unwesentlich geworden; man erhob, welchen Eigentümer die Kostbarkeiten und Werte hatten. Die reichsten Güter lagen in der Tschechoslowakei. Darunter Konopitsch, das Schloß Franz Ferdinands. Sie fielen auf Grund des Enteignungsgesetzes dem Staate zu. In Oesterreich aber traten schwierige Rechtsverhältnisse und Rechtsanwälte mit Schwierigkeiten auf. Während es früher nur kaiserliche Güter gab, zerfiel mit dem Reich die juristische Konstruktion in hofärarische Güter, durch Fideikommiß gebundenes Vermögen und Privateigentum. Das Hofärar erhielt den Hofstaat, dotierte die Zivilliste, stellte die so populären goldgeränderten Hofwagen, die festlichen Soupers und den Luxusaufwand des Kaisers. Krongüter fielen dem jeweiligen Kaiser zu. Die beiden Hofmuseen hatten plötzlich verschiedene Eigentümer. Das kunsthistorische Museum als Krongut, das naturhistorische gehörte dem Hofärar. Das Privateigentum der Habsburger verblieb den Erben, alle anderen Schlösser und Güter dem Staate. Der Privatbesitz wurde, wie sich bei den juristischen Untersuchungen herausstellte, stark überschätzt. Die alte Burg gehörte dem Hofärar, ebenso die neue Burg, deren Bau aus taktischen Gründen, für Franz Ferdinand bestimmt, solange verzögert wurde, bis er nicht mehr lebte. Das Lustschloß Laxenburg, Schönbrunn, Mürzsteg, waren und blieben Eigentum des Hofärars, das nun diese Schlösser ohne den dazu gehörigen Hof hatte. Der Staat selbst mußte nun für die Verwaltung und auch für die Verwendung sorgen. Der praktische Gebrauchswert war nicht allzu groß. Die Wiener Schlösser wurden, da der Besitz nicht von wirtschaftlichem Nutzen befruchtet sein konnte, eher zu einer Verlegenheit.

Aus den Prunksälen ließen sich keine Wohnungen gewinnen. Vieles war nicht genug sehenswert, um als Sehenswürdigkeit allein bestehen zu können. Die Palais waren auch in monarchistischen Zeiten von den Habsburgern nicht bewohnt worden. Der Staat trat die Erbschaft nicht vollständig an. Die Kriegsbeschädigten, besser gesagt: Der Fonds der Kriegsbeschädigten erwarb durch ein Gesetz Eigentum an mehreren Schlössern: An Eckartsau, der letzten Zuflucht Kaiser Karls, an Laxenburg, an Mürzsteg, an der einsamen Hermesvilla, an Hetzendorf.

Der reine Privatbesitz, der den Habsburgern in Oesterreich verblieb, ist auffallend gering. Die Erben Kaiser Karls behielten nur Wartholz bei Reichenau und Feistritz in Steiermark, Schlösser minderen Wertes. Die hofärarische alte Burg erbten Aemter und entlassene Hofbedienstete, die hier ein Pensionisten-Asyl gefunden haben. Die Aemter und die Hofbediensteten sind gewiß der wertloseste Teil der alten Burg. Und man muß sich wundern, daß heute, unter dem Regime des lebhaft diskutierten, aber weniger aktiven Abbaues, Behörden, wie z. B. das „Bundesfuhrwerksamt", um einen Titel aus der Amtsmasse herauszugreifen, sich erhalten haben. Die Prunksäle werden den Konzertdirektoren zur Verfügung gestellt. Wien hat keinen Mangel an Musik- und Vortragssälen mehr. Ein anderer Teil ist sehenswürdig geblieben, wie die Schatzkammer, aus der Kaiser Karl einige Juwelen, darunter den Florentiner, in die Fremde mitnahm. Die spanische Reitschule verzinst sich durch öffentliche Produktionen. Die Nationalbibliothek mit der Kupferstichsammlung ist in den alten Räumen erhalten, während andere Objekte und Mobiliar, Ausstattungsinventar vielfach verschwunden ist.

Die alten Weine haben im Keller keine allzu hohen Nachkriegsjahre erreicht. Die wurden an Wirte und Champagnerlokalbesitzer verkauft. — Auch ein Postamt wurde hier einquartiert. Alles in allem: Außerordentlich nüchterne Wohnparteien, für die keine Burgmusik, keine Burgwache mehr aufzuziehen brauchte.

Die neue Burg hat gleichfalls ihre Säle den Konzertveranstaltungen gegeben. Die reichen ethnischen Sammlungen sind hier aufbewahrt. Und die Wiener Messe ist eingezogen. Ihr Zentralpalais sind die ehemaligen Hofstallungen, dieser Standplatz der berühmten Lippizaner u. der Staatskarosserien.

Schönbrunn ist allerdings nur zu einem kleinen Teil an besonders privilegierte Private, wie an Max Reinhardt und den ehemaligen Bürgermeister Weiskirchner, vermietet worden. Die Hofräume Franz Josephs sind als Sehenswürdigkeiten geöffnet. Die Schausäle stehen der öffentlichen Bewunderung frei. Das Belvedere, das Wohnschloß Franz Ferdinands, ist das Wohnhaus der Hofdiener und Schau- und Prunkobjekt, der Park öffentlich zugänglich, auch der früher streng reservierte Hofgarten. Das Palais Friedrichs mit der Albertina und des ehemaligen Erzherzogs Eugen sind als Privateigentum gebunden. Ebenso Rainers Weilburg in Baden.

Die Salzburger „Residenz" ist eine besondere Attraktion der sommerreisenden Kunstfreunde. Schloß Klesheim bei Salzburg, wo der vom Hofe verbannte Bruder des alten Kaisers, Ludwig Victor, einsam lebte, wurde als Privatbesitz von den Erben an eine ausländische Gesellschaft verkauft, die es zu einem Kinderheim eher um- als ausgestaltete. Dieses Schloß Klesheim hatte, lange bevor die Kinder einzogen, eine reizende Spielerei: Blauweißes Porzellan. Der Rasierpinsel Ludwig Viktors war ebenso blauweiß wie Vasen, Aschenschalen und das Brica Brac. Aus allen Kunststädten der Erde waren die reizenden Kleinigkeiten zusammengetragen worden. Dazwischen imposante Bibliothek. Auf dem Nachtkästchen Ludwig Viktors, der damals bereits in seiner Gruft schlummerte, liegt ein französisches Pamphlet gegen Kaiser Wilhelm und Busch.

Weniger repräsentabel ist die kegendengeschmückte „Ischler Kaiservilla". Sie ist mit Jagdtrophäen ausgestattet. Aber fremde Fürstlichkeiten, die den alten Kaiser in Ischl besuchten, mußten im Hotel absteigen, da ihnen die Räume der Villa keine Gastfreundschaft zu bieten vermochten. Sie wird auch heute noch, im Sommer, von der Tochter des Kaisers, Marie Valerie, bewohnt . . .

Die Kunstschätze der Schlösser werden von der Behörde, und zwar vom Bundesdenkmalamt und Kunstkommissionen — es gibt in Oesterreich für alles Behörden und für alle Behörden einen Namen und sogar, was das Erstaunliche ist, eine Tätigkeit — beaufsichtigt. Das Bundesdenkmalamt aber wacht darüber, daß die Schätze nicht verkauft, nicht beschädigt, nicht gestohlen werden. Es wirkt renovierend und konservativ zugleich, indem es die mitunter etwas verletzte historische Treue wieder errichtet. Es will die Schlösser weniger als Museum erhalten als den traditionellen Zustand herstellen. Das Maria Theresien-Zimmer soll so aussehen, wie zur Zeit Maria Theresias.

Der österreichische Staat ist trotz alledem durch die habsburgischen Schlösser nicht glücklicher geworden. Er ist kein lachender Erbe. Es war schon rein technisch nicht möglich, die kommunistische Schwärmerei, in Prunksälen Massenquartiere einzurichten zu erfüllen. Nicht alle Schlösser, die glänzten, waren Gold. Die Landgüter erwiesen sich bei näherer Besichtigung als einigermaßen armselig, die Wirtschaft etwas vernachlässigt. Können, fragt man sich, die Erdprodukte die Lasten der Regien, der Erhaltung decken?

Der Staat war nie ein guter Geschäftsmann. Was sich namentlich dann zeigte, wenn er Geschäfte machte. Die Verpachtung Lafenburgs hat mit einem Skandal geendet. Und das Beste ist noch: der Staat läßt den Kohl auf den herrschaftlichen Feldern still und friedlich wachsen und führt die Schlösser, wie sie einmal sind. Es fragt sich nur, ob im „Soll" oder im „Haben"!

Von diesen habsburgischen Schlössern strahlte einmal die Märchenlegende, in die sich der ganze Hof einhüllte, sie waren von jener mystischen Dornröschensage umsponnen. Und Sage und Legende waren wohl auch ein guter, vielleicht der beste Teil ihres Reichtums . . . Eigentums, mit dem heute niemand etwas anfangen kann. (Fränk. Kurier.)

Unterirdisches Meßhaus wird in Leipzig erbaut.

Berlin, 14. Juli.

In Leipzig wird die Meßhalle „Markt", die sogenannte „Reklamebarg", abgebrochen und zur anderweitigen Unterbringung ihrer Aussteller unter dem Marktplatz ein Untergrund-Meßhaus errichtet, das noch zur diesjährigen Herbstmesse vom 31. August bis 6. September fertiggestellt werden soll. Dieses Untergrundmeßhaus wird nach seiner Vollendung die erste unterirdische Meßhalle sein, die überhaupt existiert. Um den Bau zu ermöglichen, ist die Abfuhr von 635,000 Kubikfuß Erdmassen erforderlich. Das Innere des Baues wird eine von Säulen getragene Halle mit einer Ausstellungsfläche von 19,375 Quadratfuß darstellen, in der sich Standeinrichtungen für die Musterlager von rund 200 Ausstellern befinden werden. Mit dem Untergrundmeßhaus „Markt" wird die Stadt Leipzig um eine einzigartige Sehenswürdigkeit bereichert sein.

Brav.

Mutter: „Wer hat das Stück Torte genommen?"

Hans: „Ich, Mutti. Ich wollte es einem armen kleinen Jungen geben."

Mutter: „Das ist brav von dir, Hänschen, du bist doch ein guter Junge. Was hat denn der arme kleine Junge gesagt?"

Hans: „Nichts, Mutti, es kam gar kein armer kleiner Junge — und da mußte ich es selber essen."

Offene Beinschäden

Krampfadergeschwüre, nasse und trockene Flechten, sowie andere Hautleiden behandelt nach langjähriger Erfahrung **Nurse M. Deucker, Graduate, 610½ Portage Ave., Winnipeg,** früher in Deutschland. Leichte Selbstbehandlung auch brieflich, ohne Berufsstörung. Bitte, Porto beilegen für Rückantwort.

Frau F. C. Schoen, Massey Station, Ontario, schreibt: „Schon lange sollte ich Ihnen schreiben und Ihnen meinen innigsten und besten Dank aussprechen für das was Sie für mich getan, denn mein Fuß ist schon lange geheilt. Die Aerzte, die ich hier zu Rate zog, sagten mir, wenn ich eine Zeit lang liegen würde, dann könnte es sein, daß es besser würde, aber Sie sagten gleich, es wird besser und so ist es auch. Mein Fuß ist jetzt so stark wie vorher und kann ich alle meine Arbeit tun und habe keine Schmerzen und noch nicht alle Salbe gebraucht. Wenn Sie wollen, können Sie gerne meinen Brief veröffentlichen, denn was ich geschrieben habe, ist die Wahrheit und es ist ein Segen für die Menschheit von einem solchen Mittel zu wissen und ich will nur hoffen, daß es noch Vielen zu Gute kommt. Mit herzlichem Gruß, Ihre dankbare

Frau F. C. Schoen."

Ein Budapester Massenmörder.

Wien. — Vor dem Budapester Strafgericht begann der Prozeß gegen den Handlungsgehilfen Molnar Toth, der beschuldigt wird, im Jahre 1922 den aus Amerika heimgekehrten Bäckermeister Andreas Lachmann, dessen Frau und die uneheliche Tochter der Frau Lachmann, die 36 Jahre alte Frau Lorenz Köves, sowie deren Sohn, den sechzehnjährigen Julius, ermordet zu haben, um sich in den Besitz des Vermögens der Familie Lachmann zu setzen. Der Anklageschrift zufolge hat ihn bei der Ermordung des Andreas Lachmann, dessen Frau und Tochter und bei der Ermordung der Frau Köves und Julius Köves der Handlungsgehilfe Kanoszay beigestanden. Frau Köves wollte ihren Vater zuerst allein ermorden, und zwar durch Gift. Molnar Toth hörte, wie Frau Köves im Cafe Reichart, wo damals der schwarze Börsenverkehr abgewickelt wurde, Gift verlangte, und machte sich an sie heran. Molnar Toth besorgte das Gift, das dann Lachmann eingegeben wurde. Da es aber nicht sofort wirkte, jagte Molnar Toth dem Alten noch drei Revolverkugeln in den Leib. Frau Köves und deren Sohn tötete er dann durch Revolverschüsse, ebenso die Frau Lachmann.

Den Nachbarn sagte er, Lachmann sei nach Amerika zurückgekehrt und die übrigen Familienmitglieder nach Amerika ausgewandert. Das Haus ließ er auf dem Grundbuchamt auf seinen Namen überschreiben, wobei sein Freund Kanoszay als Andreas Lachmann (der damals schon ermordet war) vor der Behörde auftrat. Der Mord wurde erst im Jahre 1923 aufgedeckt. Molnar Toth verkaufte die Villa an einen Budapester Fabrikanten, und als dieser Renovierungsarbeiten vornehmen ließ, stieß man auf die Blechsärge mit den Leichen der Ermordeten. Molnar Toth und seine Helfershelfer sind verhaftet.

Der neue Reiche.

„Nu, mein lieber Katzenstein, was soll das bedeuten?"

„Was es soll bedeuten? Der Hohenfels hat mich eingeladen zur Jagd; muß ich mich doch ein bißchen gewöhnen an das Geknalle!"

Enfant terrible.

Der kleine Sohn eines Malers: „Papa, das ist wohl ein Schlagschatten?"

Abgeblitzt.

In der Tanzstunde fiel ein Mädchen durch ihr leuchtend rotes Haar auf. Ein Jüngling wollte recht witzig sein, setzte sich neben die junge Dame, rückte hin und her und trieb das Spiel so lange, bis sie noch dem Grunde fragte.

„Ich nehme mich nur in acht, damit ich nicht zu dicht an Sie herankomme, ich könnte mich an Ihren Haaren verbrennen."

„Keine Angst," sagte sie, „dazu sind Sie viel zu grün."

Canadas Handel mit Deutschland wächst riesig

Winnipeg, 12. Juli. — Trotzdem der Handel Canadas mit Deutschland durch das Schutzzollsystem im bedeutenden Maße eingeschränkt wurde, so ist derselbe doch mit einer regelmäßigen Beständigkeit gewachsen, wie aus Folgendem zu ersehen ist. Laut dem Handelsbericht der Dominionregierung ist die Mehlausfuhr Canadas nach Deutschland in den letzten drei Jahren um fast das vierzigfache gestiegen. In dem am 1. März 1922 endenden Fiskaljahre importierte Deutschland nur 51,000 Säcke canadischen Mehls. Im Fiskaljahre 1923 war die Summe der Mehlausfuhr bereits auf 675,000 Faß gestiegen und im Fiskaljahre 1924 erreichte sie die stattliche Höhe von 1,986,000 Faß Mehl. Fast ein Sechstel der gesamten Mehlausfuhr ging somit nach Deutschland.

Leider konnte die Einfuhr aus Deutschland nicht im dementsprechenden Maße wachsen, ja sie ist, nach dem offiziellen Bericht, recht unscheinbar. Für den Beobachter ist es aber in die Augen fallend, daß der Markt, der vor noch nicht so langer Zeit frei von deutschen Erzeugnissen war, sich immer mehr mit deutschen Waren füllt. Noch haben sich nicht alle Kaufleute von dem „Prinzip", keine deutsche Ware zu kaufen, abgewandt, doch Fabrikate, wie Instrumente, Chemikalien, Stahlwaren, Aluminiumartikel u. a. sind besonders im Laufe des verflossenen Jahres wieder auf dem Markte erschienen.

Daß die deutsche Einfuhr nach Canada auf Umwegen vor sich geht und um ein Bedeutendes größer ist, als im offiziellen Bericht verzeichnet, darüber gibt ein Artikel des „Hamilton Herald" unter der Ueberschrift „Deutsche Konkurrenz" Aufschluß. Es wird darin die Beschwerde des Vorsitzenden der canadischen Schuhfabrikanten, MacKillop, an die Dominionregierung angeführt, daß die Schuhfabrikanten es nicht mehr mit der deutschen Konkurrenz aufnehmen könnten. Deutsche Ware überschwemme zur Zeit den canadischen Markt und sei billiger, als die einheimische. Aus diesem Grunde sahen sich eine Reihe von Schuhwarenfabrikanten genötigt, ihre Fabriken zu schließen. Was aber höchst merkwürdig in der Beschwerde MacKillops erscheint, ist die Feststellung, daß diese deutsche Ware, ohne einen Stempel des Ursprungslandes zu tragen, über England kommt und als „englische Ware" eingeführt wird. Deutsche Schuhe gehen im halbfertigen Zustand nach England, werden dort zurechtgeschustert und kommen zollfrei nach Canada, wo sie für den geringen Preis von 64 Cents abgeliefert werden. Mit einer Schiffsladung wurden 80,000 Paar solcher Schuhe gebracht. Die Wholesaler schraubten die Preise auf $1.20 hinauf und trotzdem erwies sich die Ware billiger als canadische.

Wenn die Angaben McKillops auch merkwürdig erscheinen, so stehen wir hier doch vor der Tatsache, daß deutsche Erzeugnisse immer mehr den Boden im Lande gewinnen. Nicht nur, daß die deutsche Marke mehr zum Vorschein kommt, sondern die Zahl der deutschen Vertretungen und Unternehmungen wächst auch beständig. In Hamilton wurde unter anderem eine Spielwarenfabrik eröffnet, in Winnipeg stehen wir vor der Gründung einer Fabrik zur Herstellung von Graupenmühlen. Der Wegfall der Schutzzölle würde erst einmal den Handel mit Deutschland fördern, zum Wohle des Landes. Doch so lange die Handelsgesetzgebung von Londoner Kreisen beeinflußt wird, könnte das kaum geschehen.

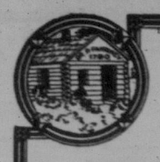
Afrikanischer Tiersport.

1.

2.

Aerztlicher Stoßseufzer.

„Vier Aerzte und seit Wochen kein Krankheitsfall! Ungesunde Zustände in dieser Gegend!"



Warum leidest Du?

Unreinheiten im System sind die Ursache der meisten der gewöhnlichen Krankheiten.

Diese Unreinheiten können nur entfernt werden, wenn sich die Ausscheidungsorgane in richtigem Zustande befinden.

Forni's Alpenkräuter

ist bekannt für seine Wirkung auf diese Organe; es hilft denselben, die giftigen und verdorbenen Stoffe abzusondern.

Die erste Flasche beweist seine Vorzüge. Es ist ein altes einfaches Kräuterheilmittel und enthält nichts, was dem System nicht zuträglich wäre.

Man frage nicht den Apotheker darnach, denn es wird nur durch besondere Agenten geliefert. Nähere Auskunft erteilt

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Forni's Alpenkräuter, Heilöl und Uterine in Regina zu haben bei der Deutschen Buchhandlung, 1708 Rose Street.

Eine Flasche $1.50; Portofrei zugeschickt für $1.75.

Bei Bestellungen von 6 Flaschen auf einmal, bezahlen wir selbst die

Affenliebe.

Mir ist es wohl begreiflich,
Daß eine Mutter liebt
Ihr Kind, und ihm vor Wonne
Auch Kosenamen gibt.

Doch was ich jüngst von Liebe
Gehört hab' und geseh'n —
Das würde, glaub ich, schwerlich
Auf eine Kuhhaut geh'n.

„Hänschen," sagte die Mutter,
„Du kleener Haderlump,
Was zuppst du denn schon wieder
Herum an deinem Strump?

Sauluderchen, verfluchtes,
So halt' doch endlich Ruh'!" —
Und dabei herzt' und küßte
Das Kind sie immerzu.

Und dann nach einer Weile
Sagte beseligt sie:
„Ich kennte dich glei' fressen,
Du kleenes, fießes Vieh."

Sie sah sich an dem Jungen,
So schien es, nicht mehr satt.
Möglich, daß sie vor Liebe
Ihn auch gefressen hat.

Galgenhumor.

Richter: „Sie stehen heute zum fünfundzwanzigsten Male vor Gericht."

Betkler: „Na, dann kann ick mir wohl jratulieren!"

— Summarisch. Junger Herr: „Hätten Sie kein Schwein oder ein Stück Rind zu verkaufen?"

Bauer: „Is alles scho' weg. Töchter san wa scho' verheirat'."

Mißverständnis.

Doktor (dem Patienten Pillen mitbringend): Die müssen Sie aber nüchtern nehmen.

Patient: Meinen Sie vielleicht, ich bin besoffen?!

Der redende Hund

Ein gelungenes Bauchrednerstückchen.

Der bekannte Bauchredner Worth betritt mit seinem Pinscher ein Restaurant. Er nimmt in einer Ecke Platz; sein Hund springt auf den Stuhl neben ihm.

Worth: „Kellner, ein Glas Bier!"

Der Hund: „Mir auch eins!"

(Der Kellner ist baff, die anderen Gäste gleichfalls. — Der Kellner bringt die zwei Glas Bier.)

Worth: „Und nun ein Beefsteak!"

Der Hund: „Mir auch eins!"

(Allgemeine Sensation. — Gemüsehändler Krause tritt an Worths Tisch.)

Krause: „Ihr Hund kann sprechen?"

Worth: „I wo!"

Krause: „Ich hab's doch selbst gehört!"

Worth: „Sie irren sich, mein Herr!"

Krause: „Sehr gut! Was wollen Sie für das Tier haben?"

Worth: „Ich sagte Ihnen schon—"

Krause: „Scherz beiseite! Wollen Sie mir den redenden Hund für 200 Rentenmark lassen?"

Worth: „Den Hund — ja! Aber ich wiederhole nochmals . . ."

Krause: „Schon gut! Hier sind 200 Rentenmark!"

Worth: „Danke! Aber die Herren sind Zeugen . . ."

Alle: „Ja, ja! Die Sache ist glatt!"

Worth trinkt sein Bier aus, zahlt, steckt die 200 Rentenmark ein und empfiehlt sich. Wie er hinausgeht, sagt der — Hund:

„Von jetzt ab rede ich aber keinen Ton mehr!"

VON UND NACH
DEUTSCHLAND
Schiffskarten
REGELMÄSSIGE FAHRTEN
NACH UND VON
NEW YORK

Auf 4 bequemen Schnelldampfern
"OSCAR II" "UNITED STATES"
FREDERIK VIII" "HELLIG OLAV"

Aufmerksame Bedienung. Beste Küche. 'Prepaid' Schiffskarten für Verwandte in Deutschland nach allen Teilen AMERIKAS zu mässigen Preisen.

Direkte und schnelle Fahrten nach HALIFAX. Ermässigte Preise für Eisenbahnkarten nach allen Teilen KANADAS.

Nähere Auskünfte und Reservierungen bei allen LOKAL-AGENTEN der

SCANDINAVIAN-AMERICAN LINE
27 Whitehall Street New York

Die Heilkräuter sind von Deutschland angekommen,

nach der über 70 Jahre in allen Ländern berühmten Kneippkur, für jede Krankheit besonders zusammengemischt, durch die Doktoren Baumgarten, Kleinschrott und Prior Reid.

Diese Doktoren arbeiten schon mehr wie 30 Jahre nur mit Kräutern in der Kneippkur-Anstalt mit besten Erfolgen. Alle Pakete sind verschlossen und garantiert von den besten Heilkräutern zusammengestellt.

Billige und sichere Hilfe bei allen noch heilbaren Krankheiten.

Man schreibe gleich um freies Preisverzeichnis.

Nur zu haben durch den Generalvertreter

J. C. Wehrens 1764 Quebec Str. Regina, Sask.

Tüchtige Agenten gesucht.

Haben Sie vielleicht schon daran gedacht, Ihr Wohnhaus zu verbessern oder sogar ein neues zu bauen? In jedem Fall ist jetzt die richtige Zeit, diesen Gedanken ins Werk umzusetzen.

Wir ersuchen Sie gefälligst, bei uns vorzusprechen. Wir sind gerne und zu jeder Zeit bereit, Ihnen zu helfen mit Baupläne usw.

Selbstverständlich haben wir immer die best möglichste Auswahl von erstklassigem Baumaterial auf Lager.

Schmiede-Kohle ist immer bei uns zu haben.

KLECKNER, HUCK & CO.

Bibank und Kendal

NGL
NORTH GERMAN LLOYD
Schiffskarten

für neue direkte Verbindung zwischen Bremen und Halifax auf deutschen Dampfern!

Genau dieselben Bedingungen wie auf irgend einer anderen Linie bis an Ort und Stelle im westlichen Canada.

Geldüberweisungen

nach allen Ländern Europas in amerikanischen Dollars ausgezahlt.
(Zahlreiche Original-Quittungen schon vorhanden)

Feuer-, Lebens-, Unfall-, Auto- usw. Versicherung. — Grundeigentum — Notarielle Dokumente — Bürgerpapiere usw. — Auskunft erteilt bereitwilligst

Norddeutscher Lloyd

G. L. MARON
General-Agent für das westliche Canada, in Firma
MARON & MESBUR
794 Main Street Telephon J. 6083. Winnipeg, Man.